Nr. 208. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 5. September.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kaisertage in Posen.

Mit allgemeinem Interesse sah man den Kaisertagen in Posen entgegen, waren doch vorher von den „unzufriedenen Polen" soviel Stimmen erhoben worden, welche von jeder Theilnahme am Empfange und von jeder Ovation abriethen. Aber diese Stimmen sind verklungen, ohne die geringste Wirkung zu hinterlassen, denn thatsächlich gehören die Posener Kaisertage zu den würdigsten Festlichkeiten, denn es muß immer wieder hervorgehoben werden, daß die Ovationen, welche dem Kaiserpaar in so reichem Maße bereitet werden, allgemeine sind, alle Kreise der Bevölkerung nehmen daran Theil und es war eine Freude, zu sehen, wie gestern nach beendeter Parade die Spalier bildenden Vereine und Schüler dem Kaiserpaar zujubelten. Wie überall hat auch in Posen die Kaiserin sich schnell die Liebe und Verehrung in den weitesten Kreisen erworben und die Worte, welche die Tochter des Oberbürgermeisters bei der Uebergabe eines Blumenstraußes an die Kaiserin richtete, haben sich schnell bestätigt:

„Gott grüße Dich, hohe Kaiserin! so sprechen diese Rosen,
Gott segne unsere Kaiserin! so jubelts heute in Posen."

Der gestrige Tag galt der Kaiserparade über das fünfte Armeekorps auf dem Exerzierplatz von Lawija, die Witterung war herrlich und der Andrang des Publikums von Posen und dessen Umgegend war ganz kolossal und stürmisch begrüßten die Mengen den Kaiser beim Ausmarsch nach dem Paradefeld, wie bei der Rückkehr. Von nicht zum Korps gehörigen Truppentheilen nahmen die Danziger Todtenkopfbrigade, die Ratiborer Ulanen und die Leobschützer grünen Husaren an der Parade theil. Der Kaiser führte zweimal die Königsgrenadiere, Prinz Ludwig von Baiern ebenso oft das 47. Regiment, dessen Chef er ist, der Kaiserin vor. Die Kaiserin blieb während der ganzen Parade zu Pferde; sie trug ein weißes Reitkleid mit Dreispitz, den Abzeichen der Königin-Kürassiere und dem Orangeband des Schwarzen Adlers. Prinz Ludwig von Baiern war zumeist in Gesellschaft des Kronprinzen und des Herzogs Ernst Günther, mit denen er sich angelegentlich und in heiterster Stimmung unterhielt. Nach Beendigung der Parade konferirte der Kaiser, ehe er an der Spitze der Fahnenkompagnie nach Posen zurückritt, noch längere Zeit mit den zur Parade erschienenen, von ihm in Reval eingeladenen russischen Offizieren, sowie mit dem Generalgouverneur von Warschau.

Vor der Paradetafel empfing der Kaiser den Generalgouverneur von Warschau, General Tschertkoff, sowie das Offizierkorps seiner beiden russischen Regimenter. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit jedem einzelnen der Herren und richtete zum Schluß an dieselben folgende Ansprache: „Ehe Ich von Ihnen, meine Herren, Abschied nehme, drängt es Mich, Ihnen Meine Freude auszusprechen, die Offizierkorps zweier Meiner russischen Regimenter, deren Uniform Ich mit Stolz trage, in Posen bei unserer Parade haben begrüßen zu können. Ihre Anwesenheit verdanke Ich der Güte des Kaisers Nikolaus, welcher Mir bei Meinem Besuch in Reval freudige Zustimmung zu Ihrer Einladung gewährte. Ihre Anwesenheit in Posen bedeutet nicht nur einen Besuch der Offiziere Meiner schönen russischen Regimenter, sondern ist auch ein Beweis der alten Waffenbrüderschaft, welche seit einem Jahrhundert unsere Heere mit einander verbindet. Daß dieselbe noch lebend ist, das mögen noch zwei Thatsachen erläutern. Am Tage Ihrer Ankunft habe Ich das Rayongesetz für Posen aufgehoben, wodurch eine friedliche Entwickelung der alten Festungsstadt ermöglicht werden wird. Zum Andern habe Ich die Ehre, heute zum ersten Male vor den Offizieren Meiner beiden russischen Regimenter die Schnüre anlegen zu können, welche der Kaiser Nikolaus mit Mir als Zeichen unserer persönlichen Freundschaft ausgetauscht hat. Sie sollen, nach den eigenen Worten Ihres allerhöchsten Herrn, ein Glied in der festen Kette darstellen, welche Uns Beide in treuer Freundschaft umschlingt. Gott gebe seinen Segen dazu, daß das immer so bleibe."

Abends 7 Uhr begann im Provinzial-Museum das große Galadiner, an welchem das Kaiserpaar, die anderen fürstlichen Persönlichkeiten, die russischen Offiziere und die Generalität, sowie die Regiments- und Bataillonskommandeure der heute in Parade gestandenen Truppe theilnahmen. Der Kaiser hielt zuerst folgende Rede: Zur Parade des 5. Armeekorps sind mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers von Rußland der General-Gouverneur von Warschau und Deputationen der Regimenter erschienen, von denen ich Chef bin. Ich begrüße die Herren von Herzen und gebe der Freude Ausdruck, daß dieselben am heutigen Tage erschienen sind, dadurch, daß ich Sie auffordere, mit mir auf das Wohl des obersten Kriegsherren der mit uns in treuer Waffenbrüderschaft verbundenen russischen Armee, Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus, zu trinken. Hurrah! Hurrah! Hurrah! — Die Musik spielte die russische Hymne.

Im weiteren Verlauf des Mahles erhob der Kaiser sich zu folgendem Trinkspruch: Dem 5. Armeekorps spreche ich zum heutigen Tage von ganzem Herzen meinen Glückwunsch aus. Es hat bei seiner Parade die Probe auf seine Entwicklung im Frieden gegeben. Ich kann wohl sagen, daß, als ich die Reihen der Regimenter an mir vorüberziehen sah, mir die Geschichte des Korps wieder lebhaft vor die Augen getreten ist. In ernsten Zeiten haben die gelben Achselklappen sich bewährt. Vor allen Dingen ist mir dabei das Bild meines unvergeßlichen Herrn Vaters wieder vor Augen getreten, der stets mit Stolz von seinen gelben Achselklappen sprach. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich dem Korps mit einen Theil des Verdienstes zuschreibe, daß es in den Kriegen, wo es unter dem Oberbefehl meines Vaters gefochten hat, durch seine tapfere Haltung mit dazu gewirkt hat, daß er sich den Marschallstab erwerben konnte. Niemand, in dessen Busen ein Preußenherz schlägt, wird der Königsgrenadiere vergessen und Niemand wird vergessen den Moment, als Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz auf dem Geisberge den sterbenden Kaisenberg in seinen Armen hielt. Ich würde aber bei meinem Trinkspruch auf das Armeekorps nur zur Hälfte seinen Leistungen gerecht werden, wenn ich nicht zugleich an das andere Armeekorps dächte, das heute im schwarzen Rock, den Hut in der Hand mit seinen Fahnen vor uns stand, die 8000 Krieger, die an der Straße aufmarschirt standen. Auch sie haben zu meiner Seele gesprochen. Es reihte sich dort Kreuz an Kreuz und Schnalle an Schnalle. Das sind die Leute, die die Geschichte des Korps geschrieben haben, die mitgeholfen haben, unser Vaterland zu einigen; das sind die Kämpfer, die meinem Vater in die blauen Augen geschaut haben, als sie ihm den Sieg erfochten hatten. In den Glückwunsch an mein Korps möchte ich daher auch meine Freude mischen über die vorzügliche tadellose Haltung der Kriegervereine, die ich heute gesehen habe. Mögen diese Leute den jungen Soldaten als Vorbilder dienen, daß der alte Geist jener Kriegskameraden sich immerdar bewähren möge. Ich trinke auf das Wohl des 5. Korps. Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Nachdem die Musik den York'schen Marsch gespielt, erwiderte der kommandirende General v. Stülpnagel folgendermaßen: Ew. Majestät danke ich im Namen des 5. Armeekorps aus tiefster Seele für die huldvollen Worte, die Ew. Majestät zu dem Korps gesprochen haben. In felsenfestem Vertrauen auf das mir anvertraute Armeekorps und mit berechtigtem Stolz spreche ich es aus, daß nur ein Gedanke im fünften Armeekorps lebt: der Gedanke, sich die Zufriedenheit Euerer Majestät auch ferner zu erwerben, damit, wenn Eure Majestät einst in ernster Stunde rufen, die Regimenter, die jungen, dasselbe thun, wie einst die alten zur Zeit des großen Kaisers Wilhelm und des Kronprinzen. Im Leben und im Sterben gilt für das fünfte Armeekorps der Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Kriegsherr Hurrah! Hurrah! Hurrah! Die Musik spielte die Nationalhymne.

Der Kaiser hat dem russischen General-Gouverneur v. Tschertkoff den Schwarzen Adlerorden und dem Generalmajor von Becker, Kommandeur des St. Petersburger Leibgarde-Infanterie-Regiments „König Friedrich Wilhelm III.", den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen. Die Illumination der Stadt ist eine allgemeine. Unter anderen öffentlichen Gebäuden prangen im herrlichsten Schmuck das erzbischöfliche Palais, das Priester-Seminar, sämtliche Häuser der Domherren. Die Anfahrt und Abfahrt nach und von dem Museum gab zu stürmischen Kundgebungen Veranlassung. Vor der Wohnung des Kaisers und der Kaiserin sind viele Tausende versammelt, die dem dort stattfindenden Konzerte zuhören und in den Pausen stürmische Huldigungen darbringen. Um 9½ Uhr Abends findet großer Zapfenstreich statt.

Ultramontane Zigarren.

Eine Zigarrenfabrik in Westfalen versendet, wie wir in der zentrumsfeindlichen katholischen Zeitschrift „Das 20. Jahrhundert" lesen, eine Reklame für ihre Zigarren, in der folgende Stelle zu finden ist: „Dem Andenken großer Männer gewidmet." Raschlebend, wie unsere Zeit nun einmal ist, gehen oft die größten und wichtigsten Ereignisse nur allzubald im Trubel des Alltagslebens unter. Große Männer, auf deren Reden ganze Völker lauschten, werden oft leider nur zu bald vergessen. Nicht so mit unsern Vorkämpfern für „Wahrheit, Freiheit und Recht": Ludwig Windthorst — Dr. Ernst Maria Lieber. Sie haben sich Denkmäler gesetzt, dauernder, als wären sie aus Marmor gemeißelt. Uns aber liegt es ob, das Andenken an wahrhaft große Männer in Wort und Bild festzuhalten. Auch die unterzeichnete Firma will das ihrige dazu beitragen. Obwohl das Sortenverzeichniß ihrer Zigarrenfabriken bereits weit über 100 Nummern aufweist, hat sie keinen Anstand genommen, jetzt noch die Marken: „Ludwig Windthorst" und „Dr. Ernst Maria Lieber" einzufügen. Ebenso hat sie aus Anlaß des päpstlichen Jubiläums-Jahres eine neue Marke: „Leo XIII." eingelegt. Die Qualitäten dieser drei neuen Marken im Allgemeinen kann ich kurz bezeichnen: Was Dr. Ernst Lieber und Ludwig Windthorst unter ihren Mitmenschen waren, das sind die beiden ihren Namen tragenden Marken unter den Zigarren, wie Leo XIII. dasteht, — „lumen in coelo" — „ein Licht am Himmel", so glänzt die ganz vorzügliche gleichnamige neue Marke als allerfeinste Qualitätszigarre.

Es wäre nicht uninteressant, zu erfahren, schreibt dazu der Herausgeber jener Zeitschrift, Dr. Bumüller, ob das eigentlich eine dreiste Verhöhnung ist, bei welcher auf die aus Taxils Zeiten bekannte, sagen wir „Leichtgläubigkeit gewisser Kreise" gerechnet wird, oder ob wirklich ein „katholischer Geschäftsmann" sich zu solcher Reklame verirren kann. Leider ist auch letzteres möglich, denn es kommen da sonderbare Dinge vor. So wurde z. B. vor einiger Zeit ein Zirkular versandt, in welcher eine Bleistiftfabrik aufforderte, man solle in den Kaufläden zwei mit frommen Namen — es waren, wenn wir uns nicht täuschen, Heiligennamen — belegte Bleistifte verlangen, da ein Theil des Erträgnisses an den katholischen Lehrerverein in Baiern abgeliefert werde. Das ist ein neues Mittel, die Konkurrenz zu verdrängen. Solche katholischen Geschäftsleute verfolgen natürlich nur einen guten Zweck; einen noch bessern Zweck verfolgte und erreichte aber einst der Herr, als er mit Stricken den Tempel Gottes von gewissen Geschäftsleuten säuberte.

Zur Frage der Fleischnoth.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der Stadt Königsberg hatten seiner Zeit eine Petition um Gestattung der Einfuhr von 1000 Schweinen in der Woche über die russische Grenze an die Regierung gerichtet. Die Petition ist abschlägig beschieden worden. In der Begründung der Ablehnung führt Landwirthschaftsminister v. Podbielski der „Königsberger Hart. Ztg." zufolge aus: Dem Antrage auf theilweise Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Schweinen aus Rußland vermag ich aus veterinär-polizeilichen Gründen nicht stattzugeben. Der Minister rechnet alsdann aus, daß die Forderung der Zulassung von 1000 Schweinen in der Woche den durch die verringerte Zufuhr verursachten Bedarf bei Weitem übersteige, daß vielmehr nur die Deckung eines Ausfalles von wöchentlich 143 bis 164 Schweinen in Betracht komme. Als Stichjahr nimmt der Minister das Jahr 1900 an, in dem die Höchstzahl der auf dem Schlachthof geschlachteten und von auswärts in geschlachtetem Zustande eingeführten Schweine erreicht wurde. Die den Verbrauch des Jahres 1901 übersteigenden Ziffern der Jahre 1896 und 1900 seien wohl mit Sicherheit darauf zurückzuführen, daß im Jahre 1896 der Tiefstand der Schweinepreise in Folge von Uebererzeugung zu größerem Verbrauch anregte, und daß im Jahre 1900, obgleich die Preise schon gestiegen waren, die Kaufkraft der Bevölkerung bei der damaligen hohen Konjunktur des gesamten Wirthschaftslebens besonders groß war. Es dürfte aber nicht angängig sein, aus dem Verbrauch des Jahres 1900 den Durchschnittsbedarf für den Kopf der Bevölkerung abzuleiten. Der Minister fährt sodann wörtlich wie folgt fort: „Die Preise für lebende Schweine sind zwar in ganz Deutschland aus den verschiedensten Gründen gestiegen, ich vermag aber nicht anzuerkennen, daß dadurch eine derartige Beeinträchtigung des Nahrungsstandes der hauptsächlich auf den Genuß von Schweinefleisch angewiesenen Bevölkerungsklassen herbeigeführt worden ist, daß vor der Befriedigung dieses Bedürfnisses die Sorge für die Gesunderhaltung der heimischen Viehbestände zurücktreten müßte. In den letzten Monaten sind die Schweinepreise auch bereits erheblich heruntergegangen, es ist zu erwarten, daß sie in Folge der vermehrten Schweinehaltung in nicht ferner Zeit wieder einen normalen Stand erreichen werden."

Hierzu bemerkt die „Hartungsche Ztg.": Zunächst hat Herr v. Podbielski sich als ein schlechter Prophet erwiesen, als er ein Sinken der Schweinepreise auf den normalen Stand in baldige Aussicht stellte. Die Antwort des Ministers datirt vom 1. Juli d. J. Inzwischen aber sind die Schweinefleischpreise nicht gesunken, sondern im Gegentheil weiter in die Höhe gegangen. Aus allen Gegenden Deutschlands kommen Meldungen, wonach sich die Fleischer genöthigt sehen, die Fleischpreise weiter zu erhöhen. Die vermehrte Schweinehaltung ist also nicht im Stande gewesen, den Ausfall zu decken. Dem Landwirthschaftsminister freilich scheint ja nach seinen eigenen Worten „die Sorge für die Gesunderhaltung der heimischen Viehbestände" höher zu stehen als der Nahrungsstand und die Wohlfahrt der Bevölkerung!

Aus dem Reiche.

Der im 84. Lebensjahre stehende Prinz Georg von Großbritannien, Herzog von Cambridge, Chef des preußischen Inf.-Regts. von Goeben (2. rheinisches) Nr. 28, kann am 7. September das 50jährige Jubiläum als Ritter des preußischen Schwarzen Adler-Ordens begehen. — Reichskanzler Graf Bülow stattete gestern Vormittag in Posen dem kommandirenden General, dem Erzbischof, dem Generalsuperintendenten, dem Oberbürgermeister Witting, sowie dem Landtagsmarschall Freiherrn von Wilamowitz-Möllendorf und dem Landeshauptmann v. Dziembowski Besuche ab. — Der Häuptling der Dualla in Kamerun, Manga Bell, hat gestern im Königlichen Schlosse zwei prachtvolle Elephantenzähne als Geschenk für den Kaiser abgeben lassen. Er erhielt übrigens vom Kaiser nicht den Kronen-Orden, sondern nur die Kronen-Medaille. Der Häuptling wird vom Kaiser nach dessen Rückkehr aus dem Manöver nochmals empfangen werden. — Eine Denkschrift über den Wettbewerb der Militärmusiker beabsichtigt der deutsche Musikerverband dem Reichstage und den zuständigen Militärbehörden zu unterbreiten. Er hat zu diesem Zwecke durch seine Lokalvereine ein reichhaltiges Material gesammelt. In Berlin und Umgegend finden in den Sommermonaten in der Regel 160 Militärkonzerte wöchentlich statt. In letzter Zeit soll es sogar nicht selten sein, daß in den Pausen Militärmusiker mit Ansichtskarten des Musikkorps handeln. Ein origineller Fall wird aus Baiern berichtet. Daselbst ist bei Kirchweihfesten das sogenannte „Nudelgeigen" üblich, d. h. die Musiker ziehen von Gehöft zu Gehöft, spielen auf und erhalten, abgesehen von kleinen Geldgeschenken, noch Kirchweihnudeln, weshalb sie auch allgemein „Nudelgeiger" genannt werden. Gewöhnlich pflegt diese Art von Kunstausübung wandernden Musikanten überlassen zu werden. Als jedoch wiederholt Militärmusiker als „Nudelgeiger" auftraten, wurde dagegen beim Kommandeur des 1. Schweren Reiterregiments zu München Beschwerde geführt. Der Kommandeur erklärte, daß er die Ausübung des Nudelgeigens durch Soldaten für höchst unpassend halte und hat den Musikern seines Regimentes das Auftreten als „Nudelgeiger" verboten. — Das Garnison-Kommando in Leipzig hat das über gewisse Gastwirthschaften verhängte Militärverbot in der Weise aufgehoben, daß künftighin nur an den Tagen, an welchen sozialdemokratische Versammlungen in diesen Lokalen stattfinden, der Besuch derselben den Militärpersonen verboten ist, im Uebrigen aber der Besuch gestattet wird. — In Mainz ist nach langen Verhandlungen und vielen mühevollen Vorarbeiten nun mit der schon seit Jahren beschlossenen Wiederherstellung des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses der Anfang gemacht worden. Für die Arbeiten ist der Gesamtbetrag von 1 200 000 Mark vorgesehen, wovon das Deutsche Reich, der hessische Staat und die Stadt Mainz je ein Drittel übernehmen. — In Freiburg i. Br. wurden gestern die dreitägigen Verhandlungen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen unter dem Vorsitz des Wirklichen Geh. Ober-Regierungsraths Kranold-Berlin eröffnet. — Gegen die Fleischnoth in Mitteldeutschland werden die größeren Städte Sachsens und Thüringens Mitte dieses Monats gemeinsam bei den Reichs- und Landesbehörden Schritte unternehmen. In Halle beschloß der Magistrat in Rücksicht auf die Fleischtheuerung die Ausarbeitung einer Denkschrift über die Fleischzufuhr und die Preise des Schlachthofes sowie über die Gründe der Theuerung. — In Mainz beschloß in Folge der Anregung des Oberbürgermeisters Gaßner die Stadtverordnetenversammlung zur Linderung der Fleischnoth beim Bundesrath und der hessischen Regierung vorstellig zu werden, daß eine ausreichende, dauernde Versorgung der deutschen Märkte mit Schlachtvieh mit allen Mitteln gesichert werde. Hierzu erachte man die Beseitigung der Einfuhrbeschränkungen und die Oeffnung der Grenzen allein für geeignet. In Offenbach beschloß eine von über 3000 Personen besuchte Volksversammlung über die Fleischnoth, diesbezügliche Resolutionen an den Reichskanzler und die hessische Regierung zu senden.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Die Polenblätter betonen andauernd die politische Bedeutung des Kaiserbesuchs, von dem eine Aenderung in der Polenpolitik nicht zu erwarten sei. Radikale Organe vermuthen eher energischere Maßnahmen. Alle ignoriren die Enthaltung der Polen von der Theilnahme an den Festen.

— Dem sozialdemokratischen Eisenbahnerverbande steht der neue Minister der öffentlichen Arbeiten Budde ebenso entschieden wie sein Vorgänger im Amte Herr von Thielen gegenüber. Der „Schles. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Minister Budde ist gewillt, nach Kräften für die Hebung der sozialen Lage der Beamten und Arbeiter der ihm unterstellten Betriebe einzutreten; er wird aber scharf und energisch gegen die Arbeiter vorgehen, welche sich dem sozialdemokratischen Verbande angeschlossen haben. Der Minister ist wie sein Vorgänger der Anschauung, daß der Staat nimmermehr dulden kann, daß sich Eisen-

---

Schuld und Sühne.

Nach dem Französischen frei bearbeitet von Wilhelm Thal.

[6] Nachdruck verboten.

„Das sind Vorurtheile, die verschwinden werden, sobald Sie nähere Bekanntschaft mit ihm gemacht haben werden."

„Und wenn ich mich nun widersetze? Sie wissen, Simone ist noch minderjährig, und ich bin doch immerhin ihr Vormund."

„Das werden Sie nicht thun, lieber Freund, das wäre ein Skandal."

„Wenn die Sache ein schlechtes Ende nimmt, so erinnern Sie sich wohl, daß ich Sie gewarnt habe."

„Meine Tochter wird glücklich werden, fürchten Sie nichts."

„Ich fürchte, Sie haben sich allzusehr übereilt. Alain wäre der Gatte, den ich für Simone wünschte."

„Herr von Barno hat uns betrogen."

„Sprechen Sie doch nicht so unvernünftig, verehrte Madame Dargere. Die von Barnos haben noch nie jemanden betrogen; sie sind im Gegentheil streng bis zum Exzeß, und haben noch nie vergessen, wozu ihr Name sie verpflichtet, davon dürfen Sie überzeugt sein."

„Diese allerdings etwas schnelle Heirath ist die beste Antwort, die wir auf ihr seltsames Betragen geben könnten. Diese Abreise, diese lange Abwesenheit . . ."

„Es muß da irgend ein Irrthum, irgend ein Mißverständniß obwalten," unterbrach der Doktor. „Jedenfalls bin ich überzeugt, daß ihre Handlungsweise, deren wahre Ursache mir unbekannt ist, niemals aufgehört hat, ehrenwerth und ehrlich zu sein; jedenfalls wäre es besser gewesen, sich noch ein wenig zu gedulden und abzuwarten, bis die fragliche Angelegenheit aufgeklärt ist, um so mehr, da Sie den augenblicklichen Bewerber um Simones Hand fast gar nicht kennen. Das ist meine Ansicht, die Ihre ist es leider nicht, und auch Simone theilt meine Meinung nicht. Ihr Wille geschehe; ich wünsche nur, daß Sie es nicht gereuen möge."

„Sie werden doch noch einige Tage bei uns bleiben, nicht wahr?" fragte Madame Dargere, die dieser Unterhaltung ein Ende machen wollte.

„Wozu, und verzeihen Sie meine Offenheit, was habe ich hier noch zu thun? Außerdem fehlt es mir in Nevers nicht an Beschäftigung. Ich werde meiner Mündel meinen Glückwunsch abstatten und heute mit dem Abendzuge abreisen."

— — — — — — — — —

Simone hatte Nevers gegen Ende des Monats Mai verlassen und kehrte erst drei Monate später dorthin zurück, um Frau von Nerstel zu werden.

Sie hatte sich verkannt, verlassen geglaubt, und der Einfluß der lärmenden Umgebung, in die man sie gebracht, die von der Mutter noch verschärfte, verletzte Eitelkeit hatten ihr eine Einwilligung entlockt, die sie, ernsthaft und in Ruhe befragt, gewiß nicht bestätigt hätte.

Die Hochzeit wurde mit allem Pomp in der Kathedrale gefeiert. Die Sympathien der Landbevölkerung fehlten ebenso wenig, wie die Achtungsbeweise des Adels und die Glückwünsche der Bürgerschaft.

„Gebe nur der Himmel," dachte Dr. Flenu nach der Zeremonie, „daß die Wittwe meines alten Chefs mir nicht eines Morgens ankündigt, sie wolle den Literaturprofessor heirathen. Sie wäre dazu fähig; doch vielleicht ist es noch Zeit, der Sache einen Riegel vorzuschieben."

5. Kapitel.

Noch am Tage der Hochzeit war Herr von Nerstel mit seiner jungen Frau nach Pulversheim, einem kleinen Dorfe im Elsaß abgereist. Er besaß dort ein bescheidenes abgelegenes Landhaus, das trotz seiner grünen Jalousien keinen angenehmen Eindruck auf die junge Frau machte. Da er dies zweifellos vorausgesehen hatte und den häßlichen Eindruck, den das öde Haus auch auf die Einbildungskraft seiner Gattin hervorbringen mußte, nach Möglichkeit abzuschwächen suchte, so hatte er gebeten, ja sozusagen gefordert, daß seine Schwiegermutter sie begleite.

Diese Abreise, welche die Zukunftspläne des Herrn Delaporte etwas störte, hatte diesen veranlaßt, aus seiner bisherigen Reserve herauszutreten, und er hatte — allerdings scherzend — doch mit Hartnäckigkeit und in einem Tone darüber gesprochen, der Herrn von Nerstel, der von Hause aus wenig duldsam war, in Wuth versetzt hatte.

„Was Sie da thun, mein Werthester," sagte er zu ihm, „ist allerdings hochverdienstlich, ja es ist wahrhaft tugendhaft zu nennen. Sie sind das Ideal aller Schwiegersöhne und verdienten in die Akademie geschickt zu werden."

„Ah bah," erklärte Dr. Flenu, den dieser Zug mit dem Gatten seiner Mündel auszusöhnen begann, in einer Erregung guter Laune, „Herr von Nerstel will nicht, daß die Abwesenheit der Mutter einen Wermuthstropfen in den Freudenbecher der Tochter träufle. Ja, wenn einer meiner alten Regimentskollegen noch lebte, er würde Sie in die Wolken heben; er erzählte mir eines Tages von dem Manne, dem er das Schicksal seiner einzigen Tochter anvertraut hatte und sagte: „Sie werden mir nicht glauben wollen, Flenu, aber seit sechs Jahren ist er mein Schwiegersohn und hat noch nicht ein einziges Mal die Hand gegen mich erhoben."

Am Tage nach der Hochzeit hatte Bernard und Herr Delaporte Nevers verlassen. Der Eine war nach Royat zurückgekehrt, um, wie er sagte, noch einige Ausflüge zu machen, der Andere hatte sich nach Paris gewendet, um sich mit der Eröffnung seines Kursus zu beschäftigen, mit dem die Fortsetzung des Feldzuges verbunden war, den er nicht ohne einige Chancen von Erfolg auf das Herz und das Vermögen der stattlichen Wittwe unternommen, die ihm der Zufall zugeführt hatte. Anstatt die Dinge zu überstürzen, hatte er es für klug gehalten, mit seiner Erklärung zu warten, bis er eine Stellung und einen guten Ruf erworben hatte, die seine Ansprüche annehmbar erscheinen ließen.

Ungefähr vierzehn Tage später stürzte Bernard eines Morgens in das Arbeitszimmer des Doktors, der eben seine Krankenbesuche machen wollte.

„Was zum Teufel führt Dich denn her?" rief Dr. Flenu, von dem heftigen Eintritt des jungen Mannes überrascht.

„Mein werther Herr Vormund . . ."

„Erstens bin ich nicht mehr Dein Vormund, denn Du bist seit längerer Zeit majorenn, und wir haben abgerechnet."

„Mein werther Herr Flenu, ich bin verliebt."

„Hol Dich der Teufel."

„Ich verliere darüber jeden Appetit."

„Das ist eine sehr schlechte Diät und ich fürchte, Du verlierst noch obendrein den Kopf. Die Sache ist unangenehm, aber was kann ich dazu thun?"

„Ich versichere Sie, es ist nicht meine Schuld."

„Und meine ebenso wenig; seit wann brennst Du?"

„Seit ich sie gesehen, seit meiner Ankunft in Royat, seit ungefähr einer Woche."

„Und wie ist der Name dieses Sterns?"

„Ihren Familiennamen kenne ich nicht, aber ihr Vorname ist Andrea."

„Das ist ein Romanname."

„Der Name ist ebenso entzückend, wie sie selbst, und ich hoffe, sie bald zur Madame Bernard Dargere zu machen."

„Du auch? In Royat scheint eine Heirathsepidemie zu herrschen. Und woher kommt dieses Wunder?"

„Aus Martinique."

„Willst Du etwa eine Negerin heirathen?"

„Sie ist eine Kreolin, eine wunderbare, ideale Schönheit."

„Die Kreolinnen sind als faul bekannt und sollten als zerbrechliche Gegenstände unter Glas gestellt werden."

„Die Meinige ist stets fleißig und geschäftig, sie ist eine ausgezeichnete Musikantin, eine Pianistin ersten Ranges und hat eine Stimme, die geradewegs vom Himmel kommt."

„Wenn Du nur nicht eines Tages aus den Wolken fällst, bemerkte der Doktor trocken. „Dieses Royat scheint wirklich eine wahre Irrenanstalt zu sein."

„Sie zeichnet, sie malt mit einem Geschmack und einer Leichtigkeit!" fuhr der junge Mann fort, ohne sich durch die Scherze des Doktors aus der Fassung bringen zu lassen. „Sie ist eine Fee, eine wahre Fee."

„Nun, dann thätest Du gut, Deine Fee um ein wenig Verstand und Kaltblütigkeit zu bitten, Du hast es nöthig, mein lieber Junge. Schließlich werde ich auch noch meinen Kopf verlieren. Und um mir diese Albernheiten zu erzählen, stürmst Du hier wie ein Wirbelwind herein, und zwar ohne gefrühstückt zu haben wie ich vermuthe."

„Ich bin gekommen, um Sie um einen Rath und um ihre Hülfe zu bitten, mein guter Herr Flenu," versetzte Bernard.

„Du willst mich um einen Dienst bitten, das ist etwas Anderes, ich höre."

„Wäre es zuviel von Ihrer Freundschaft verlangt, wenn ich Sie bitten würde, nach Royat zu fahren, und sich geradeswegs nach dieser reizenden Dame — ohne die ich nicht leben kann — zu erkundigen, und wenn es geht, mich als Bewerber vorzustellen," fügte er mit bittender Miene hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

bahnbedienstete mit der ausgesprochenen Tendenz zusammenschließen, eine Lohnerhöhung eventuell durch Gewalt, d. h. durch den Ausstand, zu erzwingen. Die vitalsten Interessen des Staates erheischen gebieterisch das schärfste Einschreiten gegen solche Absichten.

— Gestern Nacht ereignete sich bei Skagen auf dem Torpedoboot „S 98" (Kommandant Oberleutnant Weniger) infolge Platzens eines Wasserrohrs im Vorderkessel ein Unfall, bei welchem der Feuermeistersmaat Pansch, der Heizer Nordhorst, der Obermaschinistenanwärter Bock schwer, der Heizer Schmielandt leicht verletzt wurden. Sämtliche Verletzte wurden Abends in Kiel gelandet und im Lazareth aufgenommen. Als sich der Unfall ereignete, herrschte schweres Wetter. Ein großer Theil der Besatzung war seekrank, so daß anfangs allgemeine Verwirrung entstand. Durch Zufall war auf „S 98" ein Arzt. Es führen sonst nur je fünf Boote einen Arzt. Die Schwerverletzten fanden also sofort Hilfe. Es wurde ihnen das Zeug vom Körper geschnitten. Nach Anlegen des Nothverbandes wurden sie auf das Linienschiff „Kaiser-Wilhelm II." übergeführt und im dortigen Lazareth behandelt. Morgens um 8 Uhr wurden die Verletzten wieder auf das Torpedoboot „S 98" gebracht, welches mit forzirter Fahrt nach Kiel dampfte.

Ausland.

In Agram dauern die Ausschreitungen fort und wurde gestern das Standrecht erklärt. Der gestern früh von den Demonstranten schwer mißhandelte Hauptmann Wittos ist am Nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Marineminister seine Reise nach Korsika und Tunis bis nächsten Dienstag verschoben, da er in den nächsten Tagen einem Ministerrathe beiwohnen muß. Die Abfahrt des Ministers erfolgt über Toulon am Dienstag Abend mit den beiden Kriegsschiffen „Jauregniberry" und „Chanzy", die Ankunft auf Korsika Donnerstag Morgen. Der Marineminister wird dort die begonnenen Arbeiten an der westlichen Küste der Insel besichtigen. Der Aufenthalt auf der Insel dauert 24 Stunden, worauf sich der Minister nach Bizerta begiebt, wo ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen ist. Die Rückkehr nach Paris erfolgt am 22. oder 23. September.

In Madrid wird die Meldung, der König beabsichtige demnächst bei auswärtigen Höfen Antrittsbesuche abzustatten, als unrichtig bezeichnet. Der König werde in diesem Jahre keine Auslandsreisen unternehmen.

In Petersburg ist die Hoffnung auf einen Thronfolger wieder geschwunden. Die Zarin Alexandra hatte eine Fehlgeburt, die sich ohne Komplikationenbei im übrigen normaler Temperatur und normalem Puls vollzog.

Wie aus Newyork gemeldet wird, erlitt Präsident Roosevelt bei einer Fahrt von Pittsfield nach Lenox in Folge des Zusammenstoßes seines Jagdwagens mit einem Straßenbahnwagen einige Quetschungen und Hautabschürfungen im Gesicht.

Provinzielle Umschau.

Dem königl. Musikdirektor G. Hecht in Kammin ist für Verdienste auf dem Gebiete der kirchlichen Musik der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Von der königl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Stargard nahmen gestern 30 Arbeiter an der Kaiserparade in Posen Theil. — Dem Besitzer des Hotels „Deutsches Haus" in Treptow a. T. scheint das Telephon schon manche böse Stunde bereitet zu haben, denn derselbe macht Folgendes öffentlich bekannt: „Zur öffentlichen Nachricht. Wer mich telephonisch zu sprechen wünscht, den bitte ich freundlichst, nur einmal zu klingeln. Wer binnen einer halben Minute zweimal klingelt, bekommt überhaupt keine Antwort. Habe meinem Kellner Befehl gegeben, dann sofort das Telephon abzustellen. Piper, Hotel „Deutsches Haus". — In Stolp fand vorgestern im Beisein der Staats- und städtischen Behörden die Einweihung der neuen Synagoge statt und gestaltete sich dieselbe zu einer in jeder Weise würdigen Feier, an welcher sich auch viele Christen betheiligten. Nach Uebergabe des Schlüssels durch den Architekten Koch an den ersten Vorsteher der Gemeinde, Rentier Golde, öffnete der erste Bürgermeister Matthes die Eingangsthür. In der Synagoge hielt der Rabbiner Dr. Joseph die erste Ansprache, Rabbiner Dr. Vogelstein aus Stettin hielt beim Anzünden der ewigen Lampe eine packende Ansprache, Rabbiner Dr. Joseph die Festpredigt. Auch Rabbiner Dr. Goldschmidt aus Kolberg nahm noch das Wort zu einem Gebet für König und Vaterland. Die evangelische Geistlichkeit war bei der Weihefeier nicht vertreten, hatte aber an den Synagogen-Vorstand ein herzliches Glückwunschschreiben gesandt.

Kunst und Literatur.

Von der „Weltgeschichte des Krieges" aus dem Verlag von Gebrüder Jänecke in Hannover liegen jetzt die Lieferungen 3—5 vor und läßt sich bereits erkennen, daß der Verfasser Leo Frobenius unter Mitwirkung von Oberstlt. a. D. Frobenius und Korvettenkapitän a. D. E. Kohlhauer das bringt, was er von vornherein versprach, nämlich ein kulturgeschichtliches Volksbuch. Die neuen Lieferungen behandeln die Periode des Ueberganges von niederen zu höheren Kulturen, die Epoche, in der der Mensch nicht mehr vom Jagdwilde lebte, und in der er noch nicht den Ackerbau als wesentliches Volksberufsfeld übt. In fesselnder Darstellung wird die Entwickelung geschildert und wir erkennen das Typische der nomadischen Raubkriege im Raube, das der Ackerkriege dagegen in der Landbesiedelung und im Festhalten des Besitzes. Es ist überaus interessant, zu sehen, daß die viehzüchtenden Eroberer ihren Siegen keinen weltgeschichtlich ständigen Werth beizufügen vermochten, ihren Eroberungen folgte selten ein kultureller Aufschwung. Vielmehr war dieser höchstens eine Begleiterscheinung, jeder neue Gewinn an Boden der Beginn aufsteigender Kultur. Ganz anders verhält es sich hinsichtlich des Festhaltens des Gewonnenen in Bezug auf die Entwickelungsgeschichte des Krieges. Die nomadisirenden Eroberer blieben die Herrscher kriegerischer Völker und die Träger eines kriegerischen Geistes. Der Ackerbauer jedoch verliert diesen kriegerischen Geist. In der Weltgeschichte scheint es beinahe so, als ob der Viehzüchtende überhaupt der Träger der politischen Kraft sei, und als ob jedes lediglich Ackerbau treibende Volk in seinem Geiste zur Erlahmung verurtheilt sei. Dieser weltgeschichtliche Grundsatz, welcher natürlich gerade für die Weltgeschichte des Krieges ein ausschlaggebender Faktor ist, scheint überhaupt erst überwunden worden zu sein, als Ackerbau und Viehzucht sich miteinander verbanden und von einem gleichen Volke getragen wurden, als also der Ackerbaubetrieb Festhalten und Aufschwung der Kultur, der Viehzuchtbetrieb aber Erhaltung des kriegerischen Geistes bewirkte. Diese Verschmelzung hat eigentlich erst in Europa stattgefunden, und somit ist es berechtigt, auch in der Weltgeschichte des Krieges mit den europäischen Kriegen eine neue Epoche zu charakterisiren. Wir sehen aus dem Angeführten, daß die Weltgeschichte des Krieges von Frobenius das Prinzip der Entwickelung in den Vordergrund stellt und jede Form des Krieges kulturhistorisch zu erklären sucht. Eine derartige Darstellung füllt eine klaffende Lücke in unserer historischen Literatur aus und erscheint uns berufen, umwälzend auf die ganze Behandlung der Weltgeschichte einzuwirken. Der frische Ton der Darstellung macht das Werk bei aller Wissenschaftlichkeit und Sachlichkeit zu einer anziehenden Lektüre und sichert ihm die verdiente weiteste Verbreitung. Das ist einmal ein Werk, welches zeigt, daß sich Gelehrsamkeit und gemeinverständliche Sprache nicht ausschließen. Der reiche Illustrationsschmuck macht dem Leser umsomehr Freude, als er, vorzüglich ausgewählt, eine nothwendige Ergänzung des Textes bildet. Auf den billigen Preis der „Weltgeschichte des Krieges" (25 Lieferungen à 60 Pf.) sei wiederholt hingewiesen.

Gerichts-Zeitung.

— Das Blumenmedium Anna Rothe und ihr Impresario Jentzsch haben in letzter Zeit die sächsischen Gerichte in allen Instanzen, und zwar in Gestalt eines „Aprilscherzes", beschäftigt. Eine in Chemnitz erscheinende Zeitung brachte am 1. April d. J. die Mittheilung, daß Anna Rothe und Jentzsch aus dem Moabiter Untersuchungsgefängniß entlassen seien und daß beide am 1. April Nachmittags 5 Uhr in einem näher bezeichneten öffentlichen Gartengrundstücke eine „Réunion" veranstalten würden, zu der „ganz Chemnitz" eingeladen werde. In Folge dieser Notiz hatten sich zu der angegebenen Zeit am beschriebenen Orte etwa 400 Personen eingefunden, die sich erst wieder zerstreuten, als nach längerem Warten an einem der Fenster eines nahegelegenen Fabriketablissements ein großes Plakat mit der Aufschrift „1. April" erschien. Der verantwortliche Redakteur jenes Blattes wurde nun vom Schöffengericht in Chemnitz wegen groben Unfugs zu 50 Mk. Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Haft verurtheilt. Nachdem das Urtheil durch die dortige Strafkammer bestätigt war, hatte sich nunmehr das Oberlandesgericht in Dresden mit dem „Aprilscherze" in der Revisionsinstanz zu beschäftigen. Die Revision wurde als unbegründet verworfen, so daß der Verurtheilte noch obendrein die nicht unbeträchtlichen Kosten sämtlicher Instanzen zu tragen hat.

— Wegen Fahnenflucht und schwerer Sittlichkeitsverbrechen wurde vom Leipziger Kriegsgericht der Leutnant vom 107. Infanterie-Regiment Weiß aus Berlin zu einem Jahr und einem Monat Gefängniß und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt.

— Beim Triester Landesgericht wurde Diminick, früher Zeichner im stabilimento technico, wegen Spionage zu 16 Monaten schwerem Kerker verurtheilt, weil er Pläne des im Bau begriffenen österreichisch-ungarischen Panzerschiffs, sowie eines Hochsee-Torpedobootes für 500 Kronen an den Militärattaché einer fremden Macht (wahrscheinlich Italiens) verkaufte. In einem aufgefundenen Brief wurden die Pläne als unbrauchbar bezeichnet.

Städtischer Viehhof.

* **Stettin,** 4. September. Original-Bericht. Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 239 Rinder, 213 Kälber, 838 Schafe, 991 Schweine, 2 Ziegen. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 41 Rinder, 58 Kälber, 201 Schafe, 179 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Kälber:** a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62 bis 63; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 61; c) geringe Saugkälber 55 bis 59; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahr 65 bis —; b) fleischige Schweine 63 bis 64; c) gering entwickelte 61 bis 62; d) Sauen 61 bis 63; e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Der Kälbermarkt verlief langsam. Schweine ruhig, geräumt, ausgesuchte beste Waare über Notiz bezahlt.

Abtrieb nach außerhalb vom 28. August bis 3. September: 2 Rinder, 5 Kälber, 1 Schaf, 14 Schweine, 1 Ziege.

Viehmarkt.

Berlin, 3. September. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 162 Rinder, 2067 Kälber, 1083 Schafe, 8331 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters 52 bis 56. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte 52 bis 55. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe 53 bis 56, gering genährte Färsen und Kühe 48 bis 52. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 68 bis 70; c) geringe Saugkälber 56 bis 64; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 70 bis 73; b) ältere Masthammel 65 bis 67; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58 bis 63; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) 27 bis 32. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{3}{4}$ Jahren 220—280 Pfund schwer 65 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 63 bis 64; d) gering entwickelte 59 bis 62; e) Sauen 61 bis 63.

Verlauf und Tendenz: Die Rinder wu den bis auf 33 Stück ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fanden etwa 800 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt. Schwere fette Waare wurde vereinzelt über Notiz bezahlt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. September. Die diesjährige Stettiner Festwoche findet in der Zeit vom 6. bis 9. Oktober statt. Die Festpredigt hat Herr Superintendent Zinzow-Beyersdorf übernommen. Hauptvorträge werden halten: bei der kirchlichen Konferenz P. Dr. Lepsius-Berlin: „Die grundlegende Bedeutung der Rechtfertigungslehre für die Kirche der Gegenwart"; bei der Jahresversammlung der pommerschen Missionskonferenz Missionsdirektor Gensichen: „Der heimische Missionsbetrieb und seine Bewährung in der Heidenwelt, Reisebeobachtungen und Erlebnisse, Missionar Müller-Heidelberg: „Der Missionar als Missionsagent in der Heimath"; bei der Helferkonferenz der pomm. Missionskonferenz P. Kühl-Pakulent: „Gedanken und Vorschläge zu besserer Organisation der heimischen Missionsgemeinde, im Anschluß an die Quistorp'sche Broschüre„; bei der Spezialkonferenz für Berlin III, Missionsinspektor Michaelis: „Einzelbekehrung und Volkschristianisirung"; bei der Konferenz für Gefängniß-Seelsorger Strafanstaltsgeistlicher P. Dünn-Naugard: „Die Fürsorge für Entlassene aus den gebildeten Ständen"; bei der Spezialkonferenz für Innere Mission Sup. Klar-Belgard: „Wie wird in dem gegenwärtig wogenden Kampfe wider den Alkoholismus die Kirche und ihre freie christliche Thätigkeit ihre Aufgaben zu begrenzen haben?" An den Abenden werden öffentliche Versammlungen für innere und äußere Mission abgehalten werden, bei denen Kons. Haupt, P. Dr. Lepsius, Missionsdirektor Gensichen, Missionar Müller sprechen werden. Am Abend werden Lichtbilder aus der kirchlichen Baukunst gezeigt werden, erklärt durch P. Dr. Stephani-Stettin. Wie gewöhnlich findet während der Festwoche die Generalversammlung des evangl.-kirchl. Hülfsvereins statt, bei der P. Radtke-Zülzewitz das Referat übernommen hat über: „Welches Bild zeigt uns die Provinz Pommern hinsichtlich des Bestandes von Frauenvereinen" und die Provinzialversammlung des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, bei der Superint. Matthes-Greifenberg über: „Treue Pflichterfüllung gegenüber den Lebensaufgaben ist wahre Lebensfreude" sprechen wird. — Im Anschluß an die Festwoche wird die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums eine Versammlung veranstalten, in der nach einem Einleitungswort von P. Saltzwedel-Bethanien, Prof. Schultze-Berlin über „den Fortschritt des Evangeliums in katholischen Ländern" und Oberpfarrer Preuß-Bütow: „Was hofft und verlangt die Ausbreitung des Evangeliums von den evangelischen Christen in Pommern?" reden wird.

— Nachdem am Dienstag im Ratsgarten ein Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 42 unter Leitung des kgl. Musikdir. Herrn Mertens so zahlreich besucht war, daß auch nicht ein freier Platz in dem großen Garten blieb, findet am morgigen Freitag noch ein Extra-Konzert derselben Kapelle statt und ist für ein besonders vielseitiges Programm gesorgt.

— Das Kultusministerium hat eine Auszeichnung für solche Lehrerinnen geschaffen, die in ihrer Lehrthätigkeit sich besonders bewährt haben, und für die daher bei ihrem Scheiden aus dem Dienst die städtische Unterrichtsverwaltung um eine staatliche Anerkennung ersucht hat. Als eine solche Auszeichnung hat der Kultusminister das Porträt der Kaiserin bestimmt. Es ist ein im Kunstdruck hergestelltes farbenreiches Bild, das die hohe Frau im Schmuck der Herrscherin zeigt. Jedes Bild trägt die facsimilirte Unterschrift der Kaiserin. Das Portrait befindet sich in einem stark vergoldeten Rahmen.

— Der in Kreuznach gegenwärtig tagende Genossenschaftstag hat auf Antrag des Anwaltes des Genossenschaftsverbandes Dr. Crueger nach längerer stürmischer Erörterung in namentlicher Abstimmung mit 268 gegen 4 Stimmen beschlossen, 99 Konsumvereine von dem Verbande auszuschließen, da sie sozialdemokratische Tendenzen in den Verband trügen.

— Die Vorschriften wegen Zahlung der Beamtenpensionen, der Wittwenpensionen, der Waisen- (Erziehungs-) Gelder, der Wittwen- und Waisenrenten und der im Voraus fortlaufend zahlbaren Unterstützungen bis zum Monatsbetrage von 800 Mark im Wege des Postanweisungsverkehrs und Ertheilung von Quittungen im Laufe des Etatsjahres und ohne besondere Benachrichtigung von der Absendung des Geldes sollen nach einer vom Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständniß mit dem Finanzminister und der königlichen Ober-Rechnungskammer getroffenen Entscheidung unter dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs auch auf die Dienstbezüge und die fortlaufend zur Zahlung angewiesenen Pauschvergütungen für Tagegelder und Reisekosten derjenigen Beamten der Eisenbahnverwaltung Anwendung finden, an deren Stationsort sich eine Kasse nicht befindet, und die zufolge Anordnung der vorgesetzten Eisenbahndirektion ihre Dienstbezüge unmittelbar mit der Post zugesandt erhalten. Der Posteinlieferungsschein wird als gültiger Rechnungsbelag angesehen. Ausgenommen sind diejenigen Fälle, in denen zu den Quittungen bestimmungsmäßig eine besondere Bescheinigung beizubringen ist. Das Porto für die fortlaufenden Bezüge der erwähnten Art, für einmalige Zahlungen von Nebenbezügen, wie Tagegeldern, Reise- und Umzugsentschädigungen, fällt in der seitherigen Weise der Staatskasse zur Last, wogegen das Uebersendungsporto für einmalige Zuwendungen, wie Remunerationen und Unterstützungen von dem Empfänger zu tragen ist.

— Wie schon mitgetheilt, schließt das Elysium-Theater am Sonntag die diesjährige Saison, die letzten Tage bringen noch: Freitag „Die Macht der Finsterniß", Sonnabend „Das Versprechen hinterm Herd" und „Der Pariser Taugenichts" und Sonntag „Liebelei" und „Die goldene Eva".

* In der letzten Sitzung vor den Ferien beschlossen die Stadtverordneten, an Stelle der ewig schadhaften Uhr im Thürmchen des Johannisklosters eine Normaluhr anbringen zu lassen. Heute nun wird, nach Ablauf der Ferien, das Stadtparlament zum ersten Male wieder zusammentreten, an der Uhr aber ist inzwischen nichts geschehen und noch immer werden die zahlreichen Passanten der Elisabethstraße von den stehengebliebenen Zeigern angeödet. Das erscheint um so betrüblicher, als in jener Gegend öffentliche Uhren recht rar sind.

* Aus dem Leserkreise wird uns über eine Beschränkung des Branntwein-Schankbetriebes geschrieben: Auf Betreiben des Elbinger Gewerberathes hat der Danziger Regierungspräsident eine Verfügung erlassen, wonach in den Schänken der Stadt Elbing vor acht Uhr Morgens Branntwein nicht verabfolgt werden darf. Außerdem ist von den Elbinger Fabrikbesitzern unter Führung der Firma Schichau die Gründung von Kaffee- und Theeschänken auf den Fabrikgrundstücken ins Auge gefaßt worden.

* In den drei Kaffeebuden des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke — auf den Bauplätzen des Stadtgymnasiums, des Postgebäudes am Paradeplatz und der Gemeinde-Doppelschule in Unterbredow — sind im Monat August abgegeben worden 1645 Becher Kaffee, 16 Becher Milch, 198 Flaschen Selterwasser, 60 Flaschen Limonade, 2179 Paar Würste und 109 Zigarren.

* Verloren gegangen ist hier ein nach Helsingfors bestimmter Reisekorb mit der Aufschrift Kand. med. N. Indin, Berlin-Helsingfors, enthaltend Kleidungsstücke, Wäsche und wichtige Papiere (Zeugnisse, Arbeiten rc.). Das Gepäckstück wurde zum Verladen ans Bollwerk gebracht, es ist jedoch an den Bestimmungsort nicht gelangt.

* Aus einem Keller des Hauses Deutschestraße 39 wurden einige vierzig Flaschen Wein im Werthe von etwa 200 Mark gestohlen.

* Festgenommen wurden fünf Betrunkene und eine Person wegen Diebstahls.

* In der Gustav Adolfstraße kam heute Vormittag ein junges Mädchen beim Abspringen von einem noch in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung. Die Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

* Auf schwere Beschuldigungen hatte sich heute der Vorsitzende des Seemannsamtes und Hauptmann der Landwehr Max Schmidt von Schmiedseck vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Der Eröffnungsbeschluß lautete auf Betrug, verleumderische Beleidigung und Unternehmen der Verleitung zum Meineid. Der Angeklagte ist 55 Jahre alt, ver-

heirathet und Vater zweier Söhne, von denen einer als Offizier dem Heere angehört. Eigenes Vermögen besitzt von S. nicht, er hat dasselbe angeblich in Unternehmungen eines auswärtigen Freundes gesteckt und dabei verloren, sein Einkommen belief sich auf rund 6000 Mark, bestehend aus 3000 Mark Erträgniß vom Vermögen der Frau, etwa 2500 Mark bezog von S. als Vorsitzender des Seemannsamtes und endlich stand ihm eine kleine Offizierspension zu. Als Vorsitzender des Seemannsamtes ist der Angeklagte seit dem 12. April d. J. suspendirt. Die genannte Behörde hat hauptsächlich mit dem An- und Abmustern der Schiffsleute zu thun. Letztere unterstehen auch ihrer Kontrolle, mit dem Seeamt dagegen hat das Seemannsamt keinerlei Verbindung. Dies wurde festgestellt, weil die Betrugsfälle sich gerade auf eine Verhandlung vor dem Seeamt bezogen. Am 26. Juli 1901 hatte in der Ostsee ein Zusammenstoß der Dampfer „Reval", Kapt. Schwerdtfeger, und „Stettin", Kapt. Brüsch, stattgefunden und schwebte deshalb ein Verfahren vor dem Seeamt. Unter Bezugnahme auf diese Untersuchung soll nun der Angeklagte dem Kapitän Brüsch gesagt haben, er könne etwas in der Sache thun, da ihm sowohl der Vorsitzende des Seeamtes, Landgerichtsrath Zürn, als auch der Reichskommissar, Kontreadmiral Pirner, gut bekannt seien. Besprechen lasse sich dergleichen am besten bei einem Frühstück, die Kosten dafür würden je nach der Sektmarke 60 bis 80 Mark betragen. Daraufhin hätte Brüsch hundert Mark hergegeben. In ähnlicher Weise sei Schwerdtfeger bearbeitet worden, von S. habe denselben nach dem „Bürgerbräu" bestellt, habe ihm dort Akten gezeigt und davon gesprochen, daß solche ihm vom Seeamt regelmäßig zur Begutachtung überwiesen würden. Dann war abermals vom Frühstück die Rede und opferte auch Schwerdtfeger 100 Mark. Nachdem am 14. Oktober der auf Freisprechung lautende Spruch des Seeamtes ergangen war, suchte von S. neuerdings eine Begegnung mit Brüsch herbeizuführen, um demselben vorzustellen, daß Admiral Pirner ihm „ausgeritscht" sei und er habe hinterher reisen müssen. Der Angeklagte erreichte damit, daß Brüsch nochmals 100 Mark hergab. In der Hineinziehung Admirals Pirner in die fragliche Angelegenheit wurde zugleich eine verleumderische Beleidigung gefunden. Als die geschilderten Vorgänge zur Kenntniß der Regierung und der Anklagebehörde gelangt und Vernehmungen erfolgt waren, soll von S. am 2. Mai 1902 versucht haben, den Kapitän Brüsch zur Abgabe einer für ihn günstigen Aussage zu veranlassen. Dieses Letztere bestritt der Angeklagte entschieden, den Besprechungen mit den Kapitänen gab er eine harmlosere Wendung und behauptete er, Geld nur für eine von ihm verwaltete Schiffer-Unterstützungskasse angenommen zu haben. Beläge über die Verwendung derartiger Gelder existiren freilich nicht, da überhaupt keine Bücher für die Unterstützungskasse geführt wurden. Nach dem Ergebniß der Hauptverhandlung gelangte das Gericht zu einer Freisprechung hinsichtlich der verleumderischen Beleidigung sowie des Unternehmens der Verleitung zum Meineid. Wegen Betruges in 3 Fällen wurde dagegen auf eine Gefängnißstrafe von insgesammt 7 Monaten sowie 300 Mark Geldbuße event. noch 30 Tage Gefängniß erkannt. Auf die Untersuchungshaft wurde ein Monat in Anrechnung gebracht. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre abgesprochen. Einem Antrage auf Haftentlassung wurde stattgegeben.

Vermischte Nachrichten.

— Die englischen Schlittenfahrer scheinen es neuerdings auf die deutsche Metallwaaren-Industrie abgesehen zu haben. So bestellt die Firma H. Stephens u. Co., London, einen größeren Posten Patent-Gasheizöfen und Badeöfen bei der bekannten Fabrik von J. G. Houben Sohn Carl in Aachen. Die Korrespondenz macht einen ganz unverdächtigen Eindruck. Der Aufdruck der Briefbogen ist in der bei englischen Großkaufleuten üblichen Manier gehalten. Es werden Filialen in Amerika und Afrika angeführt, eine Bank wird genannt, die Cable-Adress ist „good hope" (!) und last not least „a. b. c. code used". Angestellte Ermittelungen ergaben, daß die Firma in der Leadenhall Street auf der zweiten Etage ein kleines Zimmer gemiethet hat, das als Bureau dient, Mittel nicht besitzt, einwandfreie Referenzen nicht aufzuführen weiß, also offenbar das unsaubere, aber einträgliche Gewerbe des Gimpelfangs betreibt. Wir warnen eindringlichst vor den Schwindlern, die voraussichtlich auch anderwärts ihr Glück versuchen dürften.

— Welchen Werth die Rinder bei den Herero in Deutsch-Südwestafrika hatten, darüber lesen wir in „Das überseeische Deutschland" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart): Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß der Herero für seine Rinder lebte und starb, und es ist wohl kaum ein Schlag von diesem Volke so schwer empfunden worden, wie die vor einigen Jahren in ihrem Gebiet wüthende Rinderpest. Für seine Rinder brachte es der als faul verrufene Kaffer auch fertig zu arbeiten, und zwar hart und angestrengt zu arbeiten, und wer diese Leute an ihren Pützen oder bei der Tränkung der Thiere in Thätigkeit gesehen hat oder wer es erlebt hat, mit welcher Zähigkeit und unter welchen Entbehrungen sie etwa entlaufenen Ochsen auf der Spur tage-, ja selbst wochenlang folgten, der wird das eben gebrauchte Beiwort jedenfalls nur mit einer gewissen Einschränkung gelten lassen. Vom rein wirthschaftlichen Standpunkte aus beurtheilt, ist diese fast zärtliche Liebe zu den Rindern, wie sie allen Ovaherero eigen ist, allerdings ein großer Nachtheil für das Schutzgebiet gewesen. Gute und werthvolle Ochsen gaben sie ehedem nur höchst ungern her, und eine größere Heerde in kurzer Zeit zusammenzubringen, war ein Kunststück, an dem manch gewiegter Händler seine Gewandtheit zu erproben vermochte. So waren die zu Zeiten ungeheuren Bestände an Rindvieh thatsächlich ein Werth, der niemals in vollem Maße nutzbringend gewesen ist. Ja, man kann sagen, daß er zeitweise sogar der Entwicklung des wirthschaftlichen Lebens hinderlich gewesen ist, denn er konnte als die Ursache dafür gelten, daß sich nur sehr wenige Herero entschlossen, als Arbeiter in die Dienste von Europäern zu treten.

— In der Nähe von Leipzig, bei Schloß Schönefeld, stürzte gestern der Neubau eines Wasserthurmes ein. 50 Arbeiter waren auf dem Bau thätig, als sich das Unglück ereignete; von diesen wurden 10 getödtet 17 schwer und 4 leicht verletzt. Wäre der Zusammensturz nur fünf Minuten eher erfolgt, so wäre niemand verletzt worden, da während der Vesperpause, die gerade kurz vor dem Unglücksfalle geendet hatte, sämtliche Arbeiter vom Gerüst abgestiegen waren. Als Ursache des Einsturzes gilt die Ueberlastung des Baues; der Materialschaden beträgt über 1/2 Million Mark.

— Von dem Budget einer „eleganten Französin" aus Großmutters Zeiten kann man sich — so schreibt die „Fronde" — einen Begriff machen, wenn man das „Journal des Dames et des Modes" vom Messidor des Jahres XI liest. Eine solche „Elegante" brauchte: 365 Häubchen, Kapuzen oder Hüte für 8000 Mark; zwei Kaschmirshawls für 960 Mark; 600 Roben für 20 000 Mark; 365 Paar Schuhe für 4800 Mark; 250 Paar weiße und ebensoviel farbige Strümpfe für 2400 Mark; Roth und Weiß (Schminke und Puder) für 240 Mark; 12 Hemden (nur!) für 240 Mark; 2 echte Schleier für 3900 Mark; elastische Korsets, Perrücken, Haarnetze, Fächer, Schirme für 4800 Mark; Essenzen, Parfums und andere Droguen, um jung und hübsch zu erscheinen, für 960 Mark, Juwelen und ähnliche Kleinigkeiten für 8600 Mark; griechische, römische, etruskische, türkische, arabische, chinesische, persische, egyptische, englische und gothische Möbel für 40 000 Mark; sechs Reit- und zwei Handpferde für 8000 Mark; französische, englische und spanische Wagen für 20 000 Mark; Tanzlehrer 2400 Mark, Lehrer der französischen Sprache 240 Mark, ein Bett 16 000 Mark (!), Artikel in den Zeitungen, Logen im Theater, in den Konzerten u. s. w. 24 000 Mark, für wohlthätige Zwecke 80 Mark (!!). Das ist wirklich nicht schlecht für eine Zeit, wo angeblich alle Frauen Mousselinestoffe zu 20 Sous pro Meter getragen haben sollen! „O, die billigen Mousselinestoffe unserer Großmütter!" ruft die „Fronde" aus.

— Ein Telegramm aus St. Thomas besagt, nach Mittheilungen dort aus Martinique eingetroffener Schiffe sei in Morne Rouge auch nicht ein einziges lebendes Wesen dem Tode entgangen. Ajoupa Bouillon liege ebenfalls in Trümmern, gleichwohl seien dort nicht so viel Menschen umgekommen wie in Morne Rouge, insgesamt etwa 200. Die Zahl der Verletzten betrage in Ajoupa Bouillon 400; man glaube aber, daß viele derselben nicht mit dem Leben davonkommen würden.

— Die „Schwatzgesellschaft" ist die neueste Manie der Gesellschaft in Amerika. Die Wirthin, die eine solche veranstalten will, schreibt ein Dutzend oder mehr Gesprächsthemen auf Karten, die den Gästen bei ihrer Ankunft eingehändigt werden. Die gewählten Gegenstände sind natürlich modernen und pikanten Charakters. Die paarweise gestellten Stühle und zerstreut vertheilten Sophas sind numerirt. Diese Nummern werden gezogen und jedes Paar, das korrespondirende Nummern zieht, sucht die Sitze auf. Ein Glockenton kündet jedes Gesprächsthema an, für das fünf Minuten gewährt sind. Dann stehen die Männer auf und gehen zum nächsten Sitz. Bei jedem Platzwechsel wird über das nächste Gesprächsthema „geschwatzt". Zum Schluß wird Papier und Bleistift vertheilt und die Frauen stimmen über die Männer, deren Gespräch sie am meisten interessirt hat, und umgekehrt die Männer über die Frauen ab. Die Beiden, die am meisten Stimmen erhalten haben, bekommen, wie die „Münch. N. N." erzählen, Preise als Belohnung für ihre glänzende Unterhaltungsgabe. — Vielleicht bürgert sich das sinnige Spiel auch bei uns ein!

— Die französische Frauenzeitung „La Fronde" giebt ihrer tiefen Empörung darüber Ausdruck, daß in Frankreich die Absicht besteht, einem französischen Kanadier, der einunddreißig lebende Kinder hat, eine Statue zu errichten, um seine Mitbürger anzufeuern, es ihm gleichzuthun. Die „Fronde" hat nichts gegen die Verherrlichung der zahlreichen Nachkommenschaft, sie protestirt nur dagegen, daß sie dem Pater familias und nicht der Mater familias zu Theil wird, und verlangt kategorisch, daß der Mutter der einunddreißig Kinder daß Standbild errichtet werde, da, wenn von Heroismus in dieser Sache die Rede sein könne, er doch jedenfalls auf Seite der Mutter zu suchen sei.

— In Stuttgart ist gegenwärtig ein „Deutscher Hebammentag" versammelt, zu welchem aus allen Theilen Deutschlands Vertreterinnen gesandt sind. Dieser Kongreß ist dort nicht nur freundlich aufgenommen, sondern die Theilnehmerinnen sind auch besungen worden, das dortige „Neue Tagebl." bringt folgende Verse:

Strömt herbei aus allen Gauen
Zu der großen Konferenz!
Gern begrüßt so „weise Frauen"
Unsre Schwabenresidenz.

Ernste Hebung eures Standes
(Auch zu heben den Gewinn),
Ist das Ziel eures Verbandes,
Darnach trachtet euer Sinn.

Euer Wünschen, euer Streben
Sicher in Erfüllung geht,
Da ihr auf die Kunst zu heben
Euch ja meisterlich versteht.

Euer Kämpfen, euer Ringen
Sei euch wahrlich nicht verdacht;
Habt ihr doch ein Recht, zu singen:
„Keine Ruh bei Tag und Nacht!"

Debattirt nur nicht zu lange!
Auch verschwatzt euch nicht beim Schmaus!
Mancher Frau wird angst und bange,
Bleibt ihr gar zu lange aus!

Oder habt vor eurem Kommen
Ihr mit Meister Storch verkehrt
Und das Wort ihm abgenommen,
Daß er euren „Tag" nicht stört?

Bittet ihn, von den Geschäften
Ein paar Tage auszuruhn,
Um alsdann mit frischen Kräften
Wieder seinen Dienst zu thun.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. September. Zu dem Unfall des Präsidenten Roosevelt wird aus Newyork gemeldet: In der bäuerlichen, wenig bebauten Vorstadt von Pittsburg bemerkte der mit dem Präsidenten fahrende Gouverneur, wie sich ein elektrischer Straßenbahnwagen in voller Fahrt dem Kreuzungspunkte näherte, dem auch der Wagen des Präsidenten zufuhr. Er rief dem Kutscher zu, der jedoch nicht hörte, während ein Kriminalbeamter dem Kondukteur „Halt!" zurief. Trotzdem fuhr der Straßenbahnwagen in den Landauer nicht nur hinein, sondern buchstäblich hindurch und kam erst nach 30 Meter zum Stehen. Die schreckerstarrten Insassen der folgenden drei Wagen sahen den Präsidenten und seinen Begleitern aus dem Landauer geschleppt. Der Präsident, welcher bald wieder aufstand, einige Benommenheit im Kopfe abgerechnet, war unverletzt. Er erkundigte sich nach seinen beiden Begleitern, die leichte Wunden davon getragen hatten, während der Kutscher einen Schädelbruch erlitt und der begleitende Kriminalbeamte todt blieb. Der Präsident schickte einen reitenden Boten zum Telegraphenamt, um nach Washington die Nachricht zu senden, daß er unverletzt sei, und so beunruhigenden Gerüchten vorzubeugen Alsdann setzte er seine Reise nach Stockbridge fort und sprach die dort versammelte Menge an. Er dankte für den Empfang und bat in Anbetracht des Todes des Geheimpolizisten, keine Hochrufe laut werden zu lassen.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Ein Kanonenboot des haitianischen Präsidentschafts-Kandidaten Firmin griff den Hamburger Dampfer „Marcomania", der Kriegsmaterial für die provisorische Regierung an Bord hatte auf und bemächtigte sich der Waffen und der Munition gegen die Proteste des Kapitäns und des deutschen Konsuls. — Die Präsidenten der Kohlenzechen erklären, die Beendigung des Streiks stehe noch in weiter Ferne, jedenfalls würden sie nicht nachgeben.

× Posen, 4. September. Bei herrlichster Witterung und bei kolossalem Fremdenandrang fand heute die Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrichs III. auf dem Wilhelmsplatze statt; dem Kaiserpaar wurden stürmische Ovationen bereitet. Das Denkmal ist von dem Berliner Bildhauer Boese gefertigt, welcher anwesend war und vom Kaiser ausgezeichnet wurde, es stellt Kaiser Friedrich in Kolossalfigur dar, der mächtige Unterbau ist mit Treppenstufen und Ballustrade versehen.

Wien, 4. September. Blättermeldungen zufolge wurden im Brucker Militärlager acht Ruhrerkrankungen konstatirt.

Wien, 4. September. Wie verlautet, wird der Finanzminister bereits in den nächsten Tagen mit der Rothschildgruppe in Verhandlungen wegen Begebung der Anleihe für die neuen Gesetze eintreten.

Linz, 4. September. Auf den Eisenbahnzug, mit welchem sich der Erzherzog Eugen ins Manöver begab, wurde während der Fahrt ein Stein geschleudert, welcher das Fenster des Koupees traf, in welchem der Erzherzog Platz genommen hatte. Der Erzherzog blieb unverletzt.

Agram, 4. September. Die Verkündigung des Standrechtes hat die Situation nur mäßig gebessert; zwar waren bis Abends keine größern Ausschreitungen zu verzeichnen, aber Nachts haben außerhalb der Stadt große Bauern-Versammlungen stattgefunden, über deren Beschlüsse Geheimhaltung bewahrt wird.

Prag, 4. September. Dem „Pravo Lidu" zufolge hat der Statthalter angeblich einen Geheimerlaß an sämtliche Gendarmerie-Kommandos ergehen lassen, worin dieselben aufgefordert werden, über die Gesinnung der am 1. Oktober einrückenden Rekruten des betreffenden Ortes Erhebungen anzustellen, insbesondere nachzuforschen, ob dieselben zur sozialdemokratischen Partei gehören.

Paris, 4. September. Die Kabelverbindung mit der Insel Martinique ist noch immer unterbrochen. Nach den letzten aus Newyork eingelaufenen Meldungen beläuft sich die Zahl der Todten auf 1060 und die der Verwundeten auf 1500. Der neue Gouverneur der bedrohten Kolonie hat die sofortige Räumung des Dorfes Grand-Rivière verfügt.

London, 4. September. Die Generale Botha, Dewet und Delarey werden heute im Kolonialamte von Chamberlain empfangen werden. Sie haben gestern ihr Hotel nicht verlassen und auch niemand empfangen. Die Gerüchte, wonach Chamberlain sich weigere, den Forderungen der Generale Folge zu leisten, werden nicht als ernst betrachtet. Wie es heißt, werden die Burenführer außer der Zubilligung politischer Rechte ihrer Mitbürger auch eine Erhöhung der Summe zum Wiederaufbau der Farmen von 3 Millionen verlangen. Chamberlain hat Kitchener zurückgerufen, um an den Verhandlungen theilzunehmen.

Belgrad, 4. September. Die Agramer Vorgänge rufen hier große Erregung hervor. Die Blätter fordern die Entfernung aller Kroaten aus den serbischen Staats- und Privatdiensten. Die wenigen in Belgrad befindlichen Kroaten haben sich nach Semlin geflüchtet. In vielen öffentlichen Lokalen fanden kroatenfeindliche Demonstrationen statt. Ein ungenanntes Komitee serbischer Patrioten fordert alle Kroaten an der Militärgrenze auf, mit den Serben kurzen Prozeß zu machen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 4. September 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen 200,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 3. September.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 161,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 174,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis 155,00, Gerste 110,00 bis 122,00, Hafer 140,00 bis 142,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 3. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 141,00, Weizen 158,25.
Liverpool. Weizen 173,75.
Odessa. Roggen 139,50, Weizen 160,75.
Riga. Roggen 152,00, Weizen 170,50.

Magdeburg, 3. September. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per September 5,95 G., 6,02 1/2 B., per Oktober 6,25 G., 6,27 1/2 B., per Oktober-Dezember 6,27 1/2 G., 6,32 1/2 B., per Januar-März 6,50 G., 6,52 1/2 B., per April-Mai 6,67 1/2 G., 6,72 1/2 B., per Mai 6,70 G., 6,75 B. Stimmung matt.

Bremen, 3. Septbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz höher. Tubs und Firkins 53 3/4 Pf., Doppel-Eimer 54 1/2 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 5. September 1902.
Anhaltend warm und heiter.

Stettin, den 3 September 1902.

Bekanntmachung.

Die Herstellung des Sammelkanals der Section I in der Oberwiekstraße bis zur Oder soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215e — einzusehen oder ausschließlich der Zeichnungen gegen postfreie Einsendung von 3,00 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Mittwoch, den 17. Sept. 1902, Vormittags 10 Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Schulz,** Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 218a.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Stettin, den 3 September 1902.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Straßenpflasters in der Adolfstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215e — einzusehen oder ausschließlich der Zeichnungen gegen postfreie Einsendung von 1,50 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Donnerstag, den 11. Sept. 1902, Vormittags 11 1/2 Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Bahnson,** Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215e.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau und Kanalisation.

Die Verlosung

zur Unterhaltung der Grabower Diakonissenstation und für die Armen der Gemeinde soll am 14. Oktober geschehen. Wir wiederholen daher unsere Bitte, uns nunmehr recht bald durch Abnahme von Losen (à 50 ₰) und durch Darreichung von Gaben zu helfen. Die zu Gewinngegenständen geeigneten Geschenke werden gern von Frau Stadtrat **Kuckhahn,** Gießereistraße 27, von Schwester **Emilie** in der Kinderherberge, Schifferstraße 6, und im Pfarrhause entgegengenommen.

Der Vorstand der Diakonissenstation.
J. A.:
R. Mans, Pastor.

In der **Sedanfeier** am Sonntag, den 7. Sept., im **Concerthausgarten** findet von 4 Uhr **Gr. Concert** statt. Zur Aufführung gelangt die Schlachtmusik von Saro und Feuerwerk.

Antreten der Kameraden zum Ummarsch nach dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. Nachmittags 3 Uhr beim Vereinslokal, Bismarckstraße 3, in Parade-Anzug und weißen Handschuhen.

Die Kameraden bitten wir, sich rechtzeitig für sich und ihre Angehörigen mit Eintrittskarten zum Concert zu versehen; dieselben sind zu haben im Vereinslokal Bismarckstr. 3, Herrn **Kase,** und beim Kassirer Kameraden **Kadenbach,** Kl. Wollweberstr. 4.

Der Vorstand.

Freiwilliger Unterstützungs-Verein.

Sonnabend, den 6. Sept., Abds. 9 Uhr: Versammlung bei **Engelke,** Schifferstr. 9. **D. V.**

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 3. September 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Gehrke, Schneider Hullmann, Eisenb.-Schaffner Krüger, Schiffseigner Teichert, Arbeiter Buß, Arbeiter Myritz, Kutscher Simmrow, Böttchermeister Busse, Arbeiter Baumann, Arbeiter Herforth, Arbeiter Sack, Friseur Oslow, Arbeiter Fröhlich, Arbeiter Groth, Kutscher Glienke, Kutscher Wehrmeister, Materialwaarenhändler Scheel, Kaufmann Zentzsch, Tischler Wilske, Arbeiter Tanke, Kutscher Berndt, Gärtner Ballenthin

Eine Tochter: dem Maler Latzkow, Schuhmachermeister Melzer, Briefträger Repnow, Landwirth Vogelsberger, Glasermstr. Wudtke, Arbeiter Lunow, Arbeiter Sack, Tischler Winter, Schmied Götzke, Schlosser Albrecht, Eisendreher Kühl, Kutscher Gumm, Schuhmachermeister Fittkau, Magistrats-Sekretär Dievenkorn, Arbeiter Tanke, Tischler Gutschmidt, Bäckermeister Roloff.

Aufgebote:

Brauereibesitzer Juhre mit Frl. Loof; Oberleutnant Karge mit Frl. Lemcke; Kellner Sommerfeld mit Frl. Lentz; Arbeiter Foth mit Frl. Langkabel; Arbeiter Störck mit Wittwe Groth, geb. Lorenz; Arbeiter Klütz mit Frl. Tann; Arbeiter Heitmann mit Frl. Block; Bote Bigosinski mit Frl. Albert.

Eheschließungen:

Fabrikant Wolff mit Frl. Schulz.

Todesfälle:

Schuhmacherfrau Hahn; Tochter des Malers Latzkow; Altsitzer-Wwe. Tesch; Steindruckereibesitzer Brummund; Arbeiter-Wittwe Drews; Arbeiter Grubert; Schuhmacher Kumm; Lazareth-Oberwärter-Wittwe Krüger; Tochter des Schlossergesellen Völkner; Tochter des Arbeiters Sauske; Gutsbesitzer-Wittwe Kunze; Waage-Stammman Lehmann; Tochter des Maurergesellen Bläring; Sohn des Arbeiters Myritz; Sohn des Schiffers Wendorf; Steinkohlenmesser-Wittwe Köckeritz; Tochter des Drehers Strehlow; Tochter des Arbeiters Brederlow; Sohn des Arbeiters Berg; Töpfergeselle Hahn; Sohn des Arbeiters Gloszewski; Tochter des Maschinisten Fehrmann; Tischler Aschmitat; Tochter des Arbeiters Müller; Sohn des Kriminal-Schutzmanns Beis; Sohn des Arbeiters Schulz; Frau des Zimmermeisters Leben, geb. Besch; Sohn des Kaufmanns Schulz; Privatlehrer-Wittwe Post, geb. Schubbert.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Rentner Ferdinand Thurow, 66 J. [Greifswald]. Ferdinand Hahn, 30 J. [Cartlow] Frau Wilhelmine Erdmann geb. Born, 90 J. [Altdamm]. Frl. Alma Roß, 19 J. [Heidenfelde]. Wwe Mathilde Bilmow geb Suhlberg, 83 J. [Stralsund].

Hamburg, den 3. September 1902.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	4./9.	Schnellp.	Fürst Bismarck.
„ „	6./9.	Postd.	Moltke.
„ „	11./9.	Schnellp.	Columbia.
„ „	13./9.	Postd.	Patricia.
„ „	18./9.	„	Pretoria.
„ „	20./9.	„	Blücher.
„ „	25./9.	Schnellp.	August. Victoria.
„ Boston:	15./9.	Postd.	Artemisia.
„ „	26./9.	„	Athesia.
„ „	8./10.	„	Assyria.
„ Baltimore:	3./9.	„	Brisgavia.
„ „	15./9.	„	Artemisia.
„ „	4./10.	„	Alexandria.
„ Philadelphia:	14./9.	„	Armenia.
„ „	26./9.	„	Athesia.
„ „	8./10.	„	Assyria.
„ Neworleans:	15./9.	„	Hoerde.
„ „	7./10.	„	Badenia.
„ Montreal:	6./9.	„	Teutonia.
„ „	23./9.	„	Frisia.
„ „	9./10.	„	Westphalia.
„ Mexico:	5./9.	„	Troja.
„ „	8./9.	„	Hellas.
„ „	12./9.	„	Hercynia.
„ „	15./9.	„	Valesia.
„ Vera Cruz:	5./9.	„	Parthia.
„ Ostasien:	7./9.	„	Aragonia.
„ „	10./9.	„	Suevia.

Verkauf

von Bettfedern und Daunen in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen. **A. Lehmann,** Fischerstraße 11, 1 Tr.

Schlesische

Albert Schiltz & Co.

beste und billigste Bezugsquelle: Kohlen, Koks, Brikets

Stettin, Reifschlägerstr. 9
Lager: Freiburgerstr. 5
Telephon 763.

Englische — Schottische

Steinkohlen

Zur großen Wäsche

empfehle ich meine

Prima Oberschaal-Seife No. 112

in bekannter vorzüglicher Qualität und gut ausgetrocknet.
In fast allen Seifen-, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Erich Falck,
Seifenfabrik.
Verkaufsgeschäft Reifschlägerstr. 13.



Die hässlichsten Hände und das unreinste Gesicht

erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Riol". „Riol" ist eine aus 42 der frischesten und edelsten Kräuter hergestellte Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Sommersprossen, Mitesser, Nasenröte ꝛc. spurlos verschwinden nach Gebrauch von „Riol". „Riol" ist das beste Kopfhaar-Reinigungs-, Kopfhaar-Pflege und Haar-Verschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. „Riol" ist auch das natürlichste und beste Zahnputzmittel. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurückzuerstatten, wenn man mit „Riol" nicht vollauf zufrieden ist. „Riol" ird anstatt gewöhnlicher Seife benutzt. Wer „Riol" einmal benutzt, bleibt ewig dankbar. Preis per Stück Mk. 1,—, 3 Stück Mk. 2,50, 6 Stück Mk. 4,50, 12 Stück Mk. 8,—. Porto beträgt bei vorheriger Geldeinsendung von 1 Stück 20 Pf., von mehreren Stücken 50 Pf. Bei Nachn. 30 Pf. mehr. Briefmarken werden in Zahlung genommen. Versand durch das General-Depot von Siegfried Feith, Berlin NW., Mittel-Strasse 23.

Wilhelmstraße 20,
Vorderhaus 2 Tr., eine Wohnung an anständige, ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermiethen. Preis 20 ℳ.

Kirchplatz 4, 4 Tr.,
Vorderhaus, ist eine Wohnung zum Preise von 16 ℳ monatlich an ruhige ordentliche Leute zu vermiethen.
Näheres Kirchplatz 3, parterre.

Wilhelmstraße 20,
Hinterhaus 4 Tr., ist eine Wohnung von Stube, Kammer u. Küche zum 1. Okt. an ruhige, ordentliche Leute zu vermiethen. Preis 12 Mk. monatlich.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr. links.

Photogr. Atelier Schwalbert

Paradeplatz 8, Ecke Breitestraße.
12 Visitenbilder 1,80 Mk.
12 Cabinetbilder 5,80 Mk.
Garantie für Haltbarkeit u. Güte.

Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen
beseitigt unter Garantie des Erfolges
L. Heinrich, Kammerjäger, Mönchenstr. 38, 4 Tr.

Auf ein gutes Haus in der Neustadt suche unmittelbar hinter 48,000 ℳ, welche für die städtische Armendirektion eingetragen sind, eine Hypothek von 30,000 ℳ. Versicherungswerth des Hauses bei der städtischen Feuersozietät 108,000 ℳ. Offerten unter **D. G. 12** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Deutsche Militairdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt

auf Gegenseitigkeit in Hannover.
Errichtet im Jahre 1878.

Militärdienst-Versicherung. — Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsbestand: 295 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gesamtvermögensbestand: . . . . 110 Millionen Mark.
Gesamtauszahlungen: . . . . 34 Millionen Mark.
Im Jahre 1901 wurden 18 267 000 Mark Versicherungssumme beantragt, 2 170 000 Mark mehr als im Vorjahre.

Die **Deutsche Militairdienst- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit in Hannover** übernimmt unter äusserst günstigen Bedingungen die **Versicherung von Kapitalien** auf den Fall der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht im Deutschen Reiche — **Militärdienst-Versicherungen** — und für den Fall der Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder des vorherigen Ablebens mit Einschluss der Kriegsgefahr — **Lebens-Versicherungen.** Auch bietet sie vorzügliche Gelegenheit zur Beschaffung von Kapitalien für **Töchteraussteuer-, Studienzwecke etc.** Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.
Tüchtige, respektable Vertreter werden gesucht.

Technikum Hildburghausen
umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule
Baugewerk- und Tiefbauschule. Programme durch das Sekretariat.
Professor M. Tolle, Herzogl. Direktor.

Silber-Lotterie

zu Gunsten des

Centralverbandes für die Stettiner Vereinsarmenpflege.

Genehmigt durch Erlaß des Herrn Ober-Präsidenten vom 26. Mai 1902 für den Bereich der Provinz Pommern.

Die Ziehung findet im Rathhause zu Stettin am 15. November 1902 statt.

Loose à 1 Mark zu haben bei

R. Grassmann,
Breitestraße 42, Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 3.

Wichtig für alle Behörden, Amts-, Gemeinde- und Gutsvorstände, Bau- und Maurermeister, Handels- und Gewerbetreibenden im Regierungsbezirk Stettin.

Die

Polizei-Gesetze und Verordnungen

für den

Regierungsbezirk Stettin.

Band I gr. 8⁰ XXII und 726 Seiten.
Allgemeine polizeiliche Reichs- und Landesgesetze
geheftet Mk. 7,00, gebunden Mk. 8,00.
Band II gr. 8⁰ XXVI und 737 Seiten
Verordnungen, Anweisungen und Bekanntmachungen des Königlichen Oberpräsidenten der Provinz Pommern und des Regierungspräsidenten zu Stettin u. s. w. geheftet Mk. 9,00 gebunden Mk. 10,00.
Jeder Band ist einzeln käuflich.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Verlag von
A. W. Hayn's Erben, Berlin SW. 12, Zimmerstr. 29.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten: jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die
Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1—7.

Richard Schultz

Augustastr. 49, Ecke Königsthor-Passage.

Neu eröffnet! — Neu eröffnet!

Möbelaussteuern

von

Mk. 250 bis 10,000.

Billige Preise.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

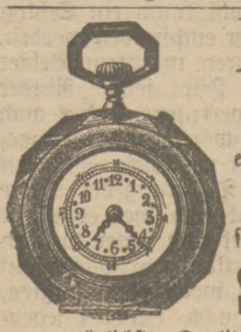
Wird garantirt durch die Marke Pfeilring.

Dr. Brehmer's

berühmte internationale Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf (Schlesien)
versendet gratis Prospekte durch **die Verwaltung.**
Chefarzt: Geheimrat **Dr. Petri.**
Deutsche Aerzte: **Dr. Foss,** früher Chefarzt Driburg. **Dr. Thieme,** Secundärarzt der Zweiganstalt.
Polnischer Arzt: Kehlkopfspecialist **Dr. Cybulski.**
Ungarischer Arzt: **Dr. Müller.**

Max Klauss, Uhrmacher,

Stettin, obere Breitestr. 62,
gegründet 1879,



empfiehlt

zur Einsegnung

sein außergewöhnlich reichhaltiges Lager
silberner u. goldener Damen- u. Herren-Uhren
nur vorzüglichster Qualität unter reeller Garantie
zu sehr billigen Preisen.
Uhrketten in allen Metallarten von der einfachsten bis zur hochelegantesten Ausführung.
Preisliste nach auswärts franko.

Unerreicht an Aroma, Ausgiebigkeit und Wohlgeschmack

Saxonia-Kaffee-Schrot, Deutscher Kaiserkaffee

sind die anerkannt besten und billigsten Kaffee-Surrogat-Fabrikate für sparsame Haushaltungen

Überall zu haben.

Bethge & Jordan, Magdeburg
GEGRÜNDET 1828.

Dampf-Maschinen-Wäscherei und Plätterei, Gardinen-Appretur-Anstalt

Georg Klesch

König Albertstrasse 15.

Billigste Preise. Schnellste Ausführung.

Abholung u. Lieferung frei Haus.

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.
MARIENFELDE b. Berlin

Saug-Generatorgas-Motore

System Taylor. D. R. P.
von 6 bis 1000 Pferdestärken.
Eigene Gaserzeugung. — Betriebskosten 1 bis 2 Pfg. pro HP u. Stunde. — Gefahr- u. Geruchlos. Geringer Raumbedarf. — Einfachste Bedienung.
Konzessionsfrei! Kataloge gratis und franko.

Amerikanische Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Erste Fabrik der amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniß, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen (Globus), das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pf.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.



